

# Rahmenkonzept Schulkooperation

Abteilung Kinder und Jugend des ASB Hamburg

Stand Januar 2022

... für Hamburg!

# Inhalt

01

**Wer wir sind als Träger**

02

**Der ASB als Kooperationspartner an Hamburger Schulen**

- Ganztagschulen
- Der ASB als Schulkooperationspartner

03

**Unser Bildungsverständnis als Kooperationspartner**

04

**Wesentliche Grundprinzipien der Kooperation**

- Die Entwicklung einer gemeinsamen pädagogischen Grundhaltung
- Die Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner
- Die Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

05

**Unser Profil: offene Werkstattarbeit**

- Offene Arbeit
- Werkstatträume
- Werkstattkriterien

06

**Schulaufgaben**

- Strukturelemente der ASB Nachmittagsbetreuung in Bezug auf Schulaufgaben

07

**Unsere Werkstattkriterien  Menschenbild und Haltung**

- Autonomie und Sicherheit
- Selbstbestimmung
- Heterogenität
- Partizipation

08

**Bildungsverständnis**

- Soziale Beziehungen
- Vielseitige Lernumgebung
- Individualität
- Experten und Vorbilder
- Formale und informelle Bildung

09

**Blick auf die pädagogischen Fachkräfte**

- Vorbild
- Empathie
- Lernbegleitung
- Teamarbeit

10

**Der Raum als 3. Pädagoge**

- Doppelnutzung
- Raumstruktur
- Funktionsräume
- Raumgestaltung
- Bedarfsorientierung

11

**Material**

- „Visuelles Buffet“
- Ordnungssystem
- Werkzeuge
- Vielfältigkeit des Materials

12

**Zusammenarbeit mit Schulkooperationspartner**

- Zusammenarbeit auf „Augenhöhe“
- Anerkennung von Fachlichkeit und unterschiedlichen Schwerpunkten
- Verzahnung von Vor- und Nachmittag
- Gemeinsame Gestaltung und Nutzung von Räumen
- Weiterentwicklung von „Ganztagschule“

13

**Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten**

- Transparenz unserer Arbeit
- Regelmäßiger Kontakt
- Evaluation unserer Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

# 01

## Wer wir sind als Träger

Die ARBEITER-SAMARITER-BUND Sozialenrichtungen (Hamburg) GmbH ist eine gemeinnützige Organisation, die umfangreiche soziale Dienstleistungen für Menschen in unserer Stadt anbietet.

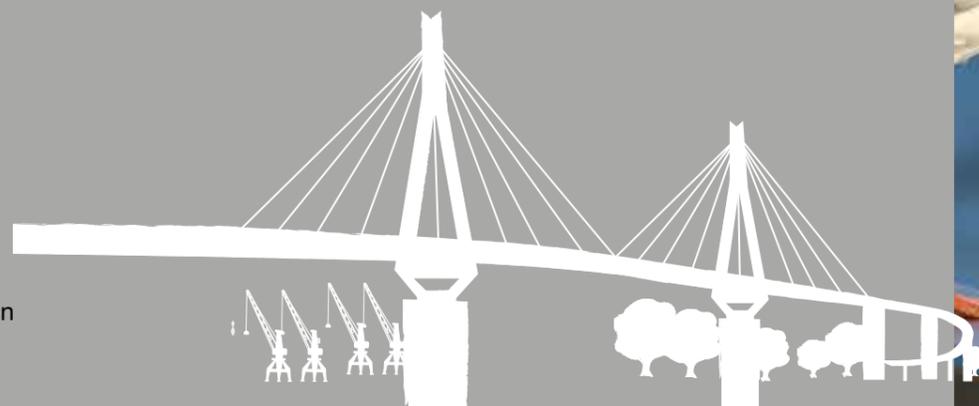
### Das Angebot umfasst folgende Bereiche:

- Kindertageseinrichtungen
- Schulkooperationen
- offene Jugendarbeit
- Jugendeinrichtungen
- Unterstützung von Pflegebedürftigen und deren Angehörigen
- Erste-Hilfe-Kurse oder eine Ausbildung zum Rettungsassistenten/ zur Rettungsassistentin
- Krankenförderung und Rettungsdienst sowie Sanitätsdienste

Der ASB befürwortet eine Kooperation von Jugendhilfe und Schule im schulischen Ganztags. Träger der Jugendhilfe und Schulen verfügen über langjährige Erfahrungen und Kompetenzen in der Bildung und Betreuung von Kindern.

Eine enge räumliche und konzeptionelle Zusammenarbeit führt diese Erfahrungen und Kompetenzen zugunsten der Kinder und ihrer Familien zusammen. Eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder bildet den Kern der pädagogischen Konzepte. Dieser ganzheitliche Bildungsauftrag wird von den Pädagog\*Innen der Schule sowie des ASB gemeinsam wahrgenommen. Unterricht, individuelle Förderung und Freizeit werden zu einem gemeinsamen Bildungsangebot entwickelt. Der Zugang zu den Angeboten steht allen Kindern der Ganztagschule zur Verfügung.

*Der ASB befürwortet eine Kooperation von Jugendhilfe und Schule im schulischen Ganztags*



# 02



## Der ASB als Kooperationspartner an Hamburger Schulen

### Ganztagsschulen

Im Zuge des bundesweiten Ausbaus von Ganztagsschulen bietet Hamburg mittlerweile vielen Schüler\*innen bis zum 14. Lebensjahr die Möglichkeit, an ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangeboten ihrer Schule teilzunehmen.

Die Ganztagsschule gibt es in verschiedener Ausprägung. Sie wird als gebundene, teilgebundene und offene Ganztagsschule angeboten. Die Unterschiede liegen im Grad der Verpflichtung.

So nehmen Schüler\*innen an gebundenen Ganztagsschulen verpflichtend von 08:00 Uhr bis 16:00 Uhr am schulischen Angebot teil, welches sich an 4 Tagen die Woche aus Unterricht und Freizeitangeboten (zumeist in Form von Kursen) zusammensetzt. Das Pendant dazu bildet die offene Ganztagsschule.

Im Gegensatz zur gebundenen Form erfolgt die Anmeldung der Schüler\*innen für den Ganzttag freiwillig und ist damit orientiert an dem Interesse und dem Bedarf einer Betreuung über den regulären Schulunterricht hinaus.

Konkret bedeutet dies, dass die Schüler\*Innen zunächst wie gewohnt den stundenplanmäßigen Unterricht am Vormittag besuchen und im Anschluss betreut werden. Die Eltern haben die Möglichkeit, ihre Kinder nur für bestimmte Tage anzumelden. Die offene Ganztagsschule zeichnet sich somit durch eine hohe Flexibilität aus.

Die teilgebundene Ganztagsschule hält gebundene Tage sowie offene Betreuungstage vor und ist somit eine Mischung aus offener und gebundener Ganztagsschule. Schulen können ihren Ganzttag entweder selbst organisieren oder sich einen Jugendhilfeträger an ihre Seite holen, welcher in enger Zusammenarbeit mit der Schule die pädagogische Betreuung der Schüler\*innen am Nachmittag und (je nach Schulform und Bedarf) in Teilen auch am Vormittag übernimmt.

Im Rahmen des Modells „Ganztägige Bildung und Betreuung an Schulen“ (GBS)<sup>1</sup> regelt ein sogenannter Landesrahmenvertrag die Grundlagen der engen Zusammenarbeit zwischen Hamburger Schulen



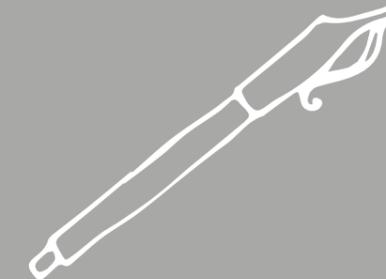
Die Ganztagschule gibt es in verschiedener Ausprägung

und Trägern der freien Kinder- und Jugendhilfe. Aber auch Schulen, die ihren Ganzttag in „Eigenregie“ organisieren (kurz: GTS)<sup>2</sup>, können mit einem freien Jugendhilfeträger im Rahmen ihrer Ganz-

tagsbetreuung zusammenarbeiten. Hier wird ein sogenannter Kooperationsvertrag zwischen der Schule und dem Träger direkt vereinbart.

Im schulischen  
Alltag geht es  
immer um einen  
gemeinsam ent-  
wickelten Prozess

# 02



## Der ASB als Schulkooperationspartner

Als Schulkooperationspartner ist der ASB an zwei Grundschulen und einer weiterführenden Schule tätig. Alle drei Schulstandorte sind als offene Ganztagschule konzipiert. Der ASB übernimmt an einer GBS und zwei GTS-Standorten hauptverantwortlich die Anschlussbetreuung nach dem Unterricht sowie die Ferien- und Randzeitenbetreuung<sup>3</sup>.

Darüber hinaus werden Mitarbeiter\*innen des ASB an den GTS-Standorten auch am Vormittag als pädagogische Fachkräfte (z. B. begleitend im Unterricht) eingesetzt. Der ASB begreift sich in der Kooperation mit Schulen als proaktiver Partner mit eigenem Rahmenkonzept. Das vorliegende Papier stellt die konzeptionellen Bausteine des ASB im Rahmen der Schulkooperation vor.

In der Zusammenarbeit mit Schulen ist es oberstes Ziel des ASB, gemeinsam den Weg einer ganzheitlichen Bildung und Betreuung zu beschreiten und für Schüler\*innen eine Grundlage zu schaffen, die ihnen eine erfolgreiche gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. Akteure\*innen der Schule und ASB-Mitarbeiter\*innen brin-

gen ihre jeweilige Fachlichkeit zusammen und können in der Zusammenarbeit sozialpädagogisches und schulisches Bildungs- und Erziehungswissen in einem modernen Betreuungskonzept miteinander verzahnen.

Wichtig sind dem ASB als schulischer Kooperationspartner ein wertschätzender Umgang in der Zusammenarbeit sowie die ausnahmslose Anerkennung unterschiedlicher Fachlichkeit und Schwerpunkte. Wenngleich der ASB mit seinem Rahmenkonzept der offenen Werkstattarbeit eine klare Vorstellung von seiner Arbeit im Schulkontext beschreibt und mithin konkret formulierten Grundsätzen, Grundverständnissen und Grundkriterien folgt, geht es in der konkreten Ausgestaltung des schulischen Alltags immer um einen gemeinsam entwickelten Prozess, um ein „Wir“ und um die vielseitige Gestaltung von Schule als einem Ort, an dem Schüler\*innen einen Großteil ihrer Zeit verbringen.

<sup>1</sup> Gibt es ausschließlich an Grundschulen.

<sup>2</sup> Dieses Modell findet sich an Grund- und weiterführenden Schulen.

<sup>3</sup> Früh- und Spätbetreuung von 06:00 Uhr bis 08:00 Uhr und 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr.

$$a^2 + b^2 = c^2$$



## Unser Bildungsverständnis als Schulkooperationspartner

Bildung ist ein Prozess, der selbstbestimmtes Handeln voraussetzt. Menschen lernen, wenn sie etwas interessiert, sie einen Sinn darin sehen und eine Verbindung zwischen Lerninhalt und eigener Lebenswirklichkeit herstellen können. Im schulischen Kontext wird dem sogenannten formalen (institutionellen und auf Abschlüsse gerichteten) Lernen eine große Bedeutung beigemessen. Lehrkräfte sind an Curricula gebunden, in welchen genau beschrieben ist, welche Kompetenzen Schüler\*Innen in den jeweiligen Jahrgängen idealerweise bis wann erworben haben.

In Zusammenarbeit mit den Akteur\*innen unseres Schulkooperationspartners möchten wir in unserer Arbeit zu einem gelingenden Bildungsprozess im schulischen Kontext beitragen, wobei wir unseren Schwerpunkt im informellen Lernen sehen. Unter informellem Lernen verstehen wir zunächst ganz allgemein das Lernen außerhalb des unterrichtlichen Rahmens sowie das Lernen mit Bezug zur lebensweltlichen Relevanz für Schüler\*innen. Der ASB hat für seine vorschulischen und schulischen Einrichtungen ein Rahmen-

konzept entwickelt, welches im Bildungsverständnis Elemente der konstruktivistischen Lerntheorie aufgreift.

Hiernach sind Kinder von sich aus bestrebt, die Welt zu entdecken und Neues zu lernen. Bildung ist immer Selbstbildung und kann nur gelingen, wenn sich das Kind aktiv und interessiert beteiligt. In unserer ASB-Nachmittagsbetreuung wollen wir mit unserem Konzept der offenen Werkstattarbeit ein Umfeld schaffen, das den Schüler\*innen als Erfahrungs- und Erprobungsraum dient und das Lust macht, sich auf den eigenen Bildungsweg zu begeben.

Dabei tragen wir der Erkenntnis Rechnung, dass ein erheblicher Teil von Bildungsprozessen in Abhängigkeit von sozialen Beziehungen stattfindet. Es ist erwiesen, dass sowohl Emotionen wie auch die soziale Interaktion und Kommunikation entscheidende Rollen bei Lernprozessen spielen. Grundvoraussetzung für ganzheitliches Lernen sind darüber hinaus Neugierde, Interesse und Wissbegierde. Daraus resultiert dann die (intrinsische) Motivation, etwas lernen zu wollen. Hat ein Mensch Fragen, deren Antworten

er wissen möchte, hat etwas sein Interesse geweckt oder möchte er Fähigkeiten schulen und erweitern, so macht er sich auf den Weg. Dieser Weg ist individuell, es ist sein ureigener Bildungsweg. Tempo, Methoden und Wegbegleiter\*innen werden unterschiedlich gewählt. Ausprobieren, nachahmen, forschen und experimentieren, lesen, fragen und hinterfragen, diskutieren, Hypothesen aufstellen und verwerfen. All dies führt zum Ziel, Vorwissen mit Neuem zu kombinieren und zu

erweitern und schließlich zu neuen (Er-)Kenntnissen zu kommen. Den Bildungsauftrag unseres schulischen Partners stellen wir dabei nicht in Frage, ebenso maßen wir uns nicht an, eine Wertigkeit herzustellen zwischen dem formalen und dem informellen Lernen. Vielmehr begreifen wir die verschiedenen Formen des Lehrens und Lernens im Aktionsfeld Schule als Vielfalt, welche im Idealfall für jeden\*r Schüler\*in Wege des individuellen Bildungsprozesses bereithält.

*Die verschiedenen Formen des Lehrens und Lernens begreifen wir als Vielfalt*



# 04



## Wesentliche Gestaltungsprinzipien der Kooperation

### Die Entwicklung einer gemeinsamen pädagogischen Grundhaltung

Die Entwicklung einer professionellen pädagogischen Haltung verstehen wir als ein Kernelement in der Ausgestaltung unserer täglichen Arbeit mit den Schüler\*innen. Die Grundsätze, an denen wir uns orientieren, sind weder neu noch haben wir sie uns ausgedacht.

Sie entstammen im Wesentlichen reformpädagogischen Ansätzen, entwicklungspsychologischen Erkenntnissen sowie modernen neurowissenschaftlichen Forschungsergebnissen und vereinen in sich das Ziel, die uns anvertrauten Schüler\*innen bestmöglich in ihrer Entwicklung zu begleiten. In partizipativer Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter\*innen der ASB-Schulkooperationen wurden Kriterien (siehe Anhang) entwickelt, die als Handlungsprinzipien die Ausrichtung der pädagogischen Arbeit der ASB-Schulkooperationen klar beschreibt. Gleichsam sind wir uns bewusst, dass Haltungen jedweder Art, auch wenn sie pädagogisch

noch so wertvoll und richtig erscheinen mögen, niemals etwas sind, was von außen (in diesem Falle vom Träger) auferlegt werden kann.

Die Entwicklung einer pädagogischen Haltung ist ein innerer Prozess, welcher von vielen Parametern bestimmt wird. Einen Parameter umfasst die eigene Biografie und die eigene Sozialisation sowie das eigene Werte- und Normensystem. Einen weiteren der fachliche Diskurs und die (Weiter-)Entwicklung der eigenen Professionalität. Einen dritten Einfluss auf die pädagogische Haltung nimmt das berufliche Umfeld, in welchem sich Fachkräfte bewegen.

Wenngleich die Entwicklung einer professionellen pädagogischen Haltung letztlich also individuellen Prozessen unterliegt, ist es das Ansinnen des Trägers, handlungsleitende Kriterien zu erstellen, im Bewusstsein, dass die Qualität ihrer praktischen Umsetzung mit der pädagogischen Haltung der tätigen Fachkräfte untrennbar verbunden ist.

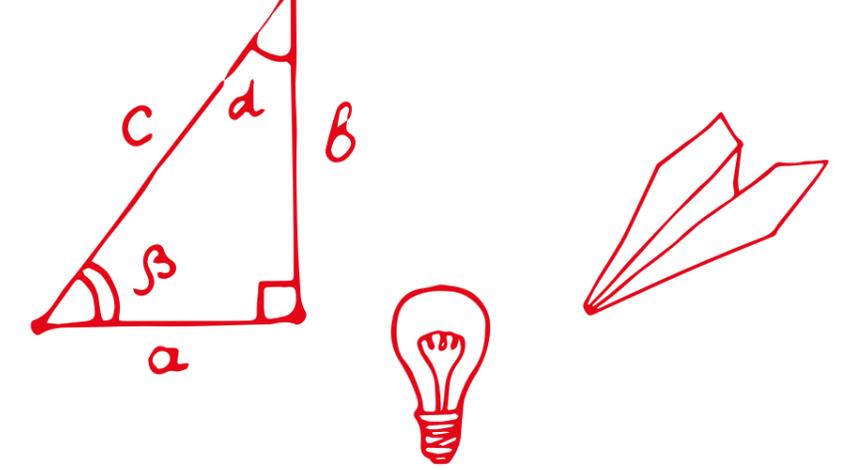
*Die Entwicklung einer pädagogischen Haltung ist ein innerer Prozess*



Professionelle  
pädagogische  
Haltung umfasst  
mehr als eine  
Einstellung



04



Somit wird der Entwicklung einer gemeinsamen und auf Professionalität ausgerichteten pädagogischen Haltung viel Aufmerksamkeit geschenkt und in verschiedenen Settings (Fach- und Klausurtagungen) Raum gegeben.

Denn die professionelle pädagogische Haltung umfasst mehr als eine Einstellung. Sie setzt voraus, sich mit den oben genannten Parametern aktiv auseinanderzusetzen, und fordert zweifellos die Offenheit, Neues hinzuzulernen, alte Glaubenssätze zu überprüfen und diese ggf. loszulassen und durch neue zu ersetzen.

Die Kriterien dienen der kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen pädagogischen Haltung und fordern dazu auf, diese hinsichtlich der Entwicklung einer Professionalisierung ins Bewusstsein zu bringen. Zugleich beschreiben sie eine klare Ausrichtung der pädagogischen Arbeit in den ASB-Schulkooperationen.

#### **Die Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner**

Ein wichtiges Anliegen in der praktischen Ausgestaltung unserer Schulkooperatio-

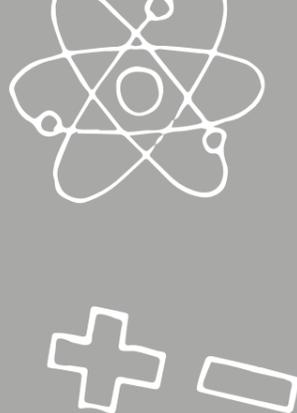
nen ist die konstruktive Zusammenarbeit mit unserem schulischen Kooperationspartner. Eine gelingende Schulkooperation berücksichtigt u. a. folgende Aspekte:

- die Zusammenarbeit auf „Augenhöhe“
- die unbedingte Anerkennung der jeweiligen Fachlichkeit aller an der Kooperation beteiligten Akteur\*innen und das (gleichwertige) Einbringen unterschiedlicher Schwerpunkte
- die Verzahnung von Vor- und Nachmittag
- die gemeinsame Gestaltung und Nutzung von Räumen
- die gemeinsame Weiterentwicklung von „Ganztagsschule“

Mit der flächendeckenden Einführung von Ganztagsschulen in Hamburg kam zeitgleich die Frage auf, was für eine gelingende Kooperation zwischen Schule und freien Jugendhilfeträgern vonnöten ist. Formal regelt im GBS-Bereich seit 2011 ein Landesrahmenvertrag die Eckpunkte der Kooperationen zwischen Schulen und freien Trägern. Der Landesrahmenvertrag wird zudem auch für Kooperationsvereinbarungen an GTS-Schulen herangezogen.

# 04

$$y = x^2 - 6x + 3$$



# 5 10

*Für die offene Werkstattarbeit bietet sich zumeist die Nutzung der bestehenden Fachräume vor Ort an*

Es liegt in der Natur der Dinge, dass die tatsächliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Träger und mithin ihr Gelingen von weit mehr abhängt als von einem Rahmen- bzw. Kooperationsvertrag. Die Akteur\*innen vor Ort gestalten die Kooperation und halten diese lebendig. Darüber hinaus mussten und müssen jedoch auch immer wieder (politische) Diskurse darüber geführt werden, was es braucht, um an Ganztagschulen einen qualitativ guten Ganztag anbieten zu können.

In der Einigung mit der Volksinitiative „guter Ganztag für Hamburgs Kinder“ 2017 schienen erste Schritte hin zu einem qualitativ besser aufgestellten Ganztag gegangen worden zu sein. Ein zentrales Ergebnis dieser Einigung war, dass die

Bedürfnisse der Schüler\*innen nach Spiel, Bewegung und Rückzug konzeptionell wie räumlich in den Schulkooperationen Berücksichtigung finden. Trotz eines zur finanziellen Umsetzung eigens dafür eingerichteten Fonds lässt sich konstatieren, dass die Umsetzung an den einzelnen Schulstandorten für beide Kooperationspartner nach wie vor eine Herausforderung darstellt.

Vor allem die räumliche Beengtheit macht es beiden Partnern schwer, die oben benannten Bedürfnisse von Ganztagskindern in zufriedenstellende Raumkonzeptionen zu übersetzen. Der ASB als Schulkooperationspartner weiß um die engen Rahmenbedingungen, die politisch gesetzt wurden.

Dennoch sind wir bestrebt, in Zusammenarbeit mit unserem schulischen Kooperationspartner am Schulstandort Möglichkeiten zu suchen und zu finden, um die oben benannten qualitativen Eckpunkte eines „guten Ganztags“ zu implementieren und um unsere eigenen hohen Qualitätsansprüche in die Praxis umsetzen zu können. Dass es dabei zumeist auch Kompromisslösungen geben muss, ist uns bewusst. Hier vertrauen wir auf das gemeinsame Bemühen, die für die Schüler\*innen besten Voraussetzungen für einen vielseitigen und ihre Bedürfnisse berücksichtigenden Ganztag schaffen zu wollen.

Im Hinblick auf das behördlich geforderte gemeinsame Raumkonzept werden alle zur Verfügung stehenden Flächen an der Schule in den Blick genommen, um Raumpotenziale zu identifizieren, die zum einen die benannten Parameter Spiel, Bewegung und Rückzug auch in Innenräumen realisierbar machen und sich zum

anderen für die Umsetzung unseres offenen Werkstattkonzepts eignen. Dass bei der Überprüfung von Raumpotenzialen am Ende „eigene“ respektive exklusiv für den Ganztag frei gestaltbare Räumlichkeiten generiert werden können, bleibt dabei die Ausnahme.

Vielmehr muss in einem gemeinsamen Prozess überlegt werden, wie Räume in Doppelnutzung gestaltet werden können. Für die offene Werkstattarbeit an Schule bietet sich zumeist die Nutzung der bestehenden Fachräume (Kunsträume, Theaterräume, Holzwerkstätten, Sporthallen, Schulküchen etc.) an, die – im Idealfall – räumlich nahe beieinanderliegen und am Nachmittag für die angemeldeten Schüler\*innen frei zugänglich sind. Darüber hinaus werden Freiflächen (Korridore, Foyers etc.) auf ihre Tauglichkeit zur weiteren Gestaltung geprüft sowie geeignete Klassenräume genutzt, die in der Inneneinrichtung Spielräume für die ganztägige Gestaltung lassen.





Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, dass wir bei diesem Prozess mit allen Akteur\*innen zusammenarbeiten. Der behördlich vorgegebene Ganztagsausschuss, der sich paritätisch aus Vertreter\*innen der Schulleitung, des Lehrerkollegiums, der Elternschaft sowie Vertreter\*innen der Schülerschaft und des Jugendhilfeträgers zusammensetzt, stellt für unsere Zusammenarbeit ein wichtiges Gremium dar, doch ist es vor allem der persönliche Kontakt im Alltag, der für eine gelingende Doppelnutzung von Räumen maßgeblich ist. So bleiben wir im stetigen Austausch mit allen betroffenen Akteur\*innen vor Ort.

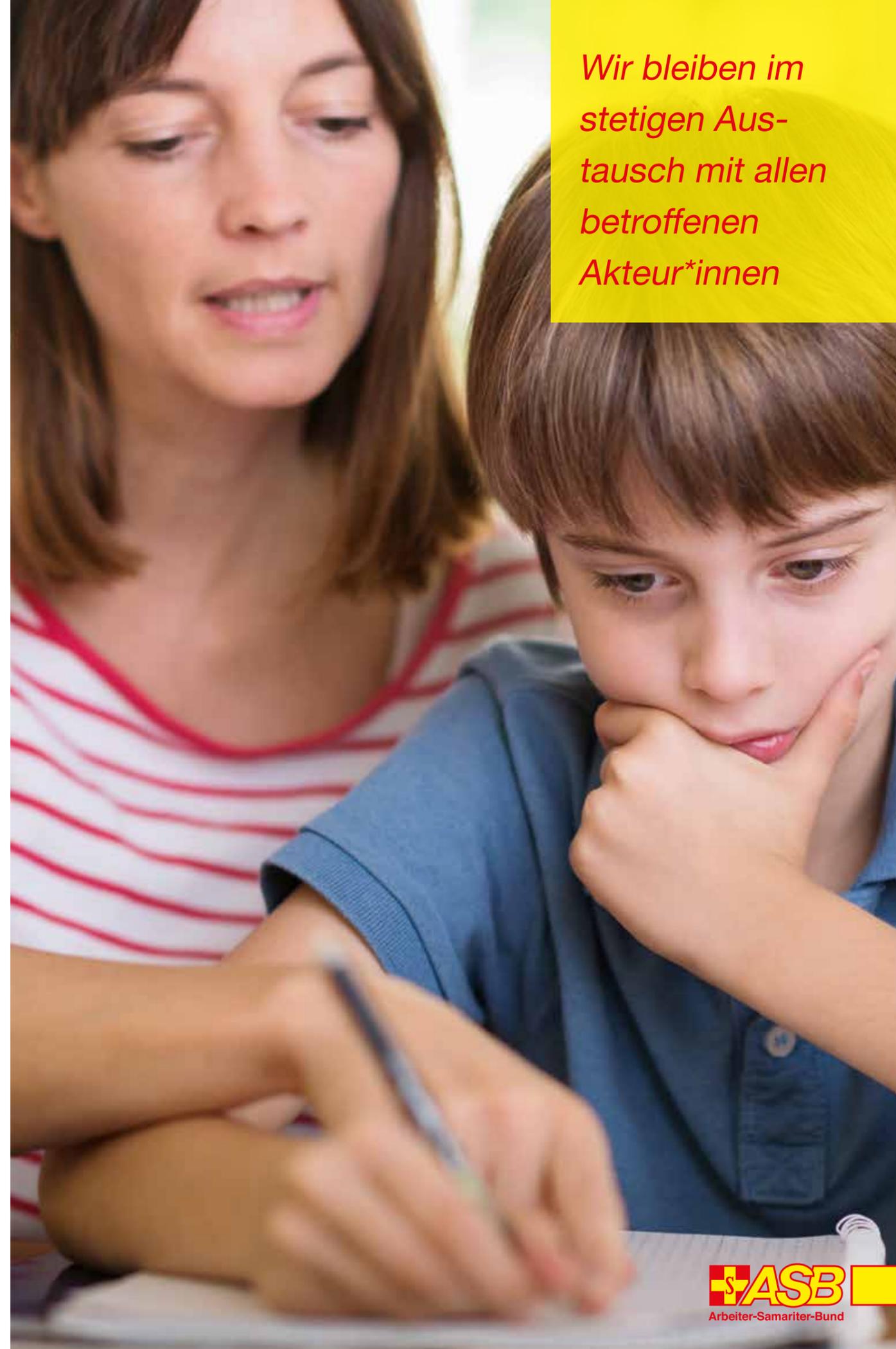
Auch in unserer täglichen pädagogischen Arbeit halten wir die Zusammenarbeit mit Lehrkräften und allen anderen in der Schule tätigen Personen für elementar. Wir setzen uns daher aktiv für die Verzahnung von Vor- und Nachmittag ein und halten es für unverzichtbar, hierfür sowohl im GBS- wie auch im GTS-Bereich Strukturen zu schaffen. An unseren GTS-Schulstandorten arbeitet bereits der überwiegende Teil der festangestellten Pädagog\*innen auch im schulischen

Vormittag mit und ist hierbei im Rahmen der Inklusion als Unterrichtsbegleitung und/oder im schulischen Beratungsdienst tätig. Vor diesem Hintergrund ist ein stetiger Kontakt zu Lehrkräften gewährleistet. Bei Bedarf werden Teambesprechungen mit den Klassenleitungen angeregt und an Sitzungen, Konferenzen, Lernentwicklungsgesprächen und Elterngesprächen teilgenommen.

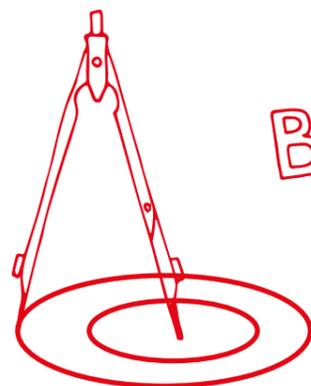
Im GBS-Bereich, bei welchem es bisher keine Einbindung von ASB-Mitarbeiter\*innen im schulischen Vormittag gibt, wurden ebenfalls Strukturen der Übergabe und des Austausches geschaffen. Die Teilnahme an Gremien, Konferenzen, Besprechungen, Elterngesprächen und weiteren schulischen Veranstaltungen ist mittlerweile zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Regelmäßig stattfindende Sitzungen zwischen der Schulleitung und der Ganztagsleitung stellen darüber hinaus sowohl im GTS- als auch im GBS-Bereich sicher, dass Belange des Vor- und Nachmittags besprochen und eine stetige Weiterentwicklung des Ganztags an den einzelnen Standorten befördert wird.

*Wir bleiben im stetigen Austausch mit allen betroffenen Akteur\*innen*



# 04



## Back to School

### Die Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

Eine gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten stellt ein wichtiges Element unserer pädagogischen Arbeit dar. Ein aktiver Dialog auf Augenhöhe schafft Voraussetzungen für eine gelingende Erziehungspartnerschaft.

Im Hinblick auf die Belange des Kindes im schulischen Kontext scheint es – insbesondere in Konfliktlagen – bei den Akteur\*innen (Schüler\*in, erziehungsberechtigte\*r, Lehrkraft, pädagogische Fachkraft) zunächst nicht selten unterschiedliche Wahrnehmungen, Wünsche und Anforderungen zu geben, die es in einem gemeinsamen Gespräch zu identifizieren und zusammenzuführen gilt. Einigkeit lässt sich dabei schnell in einigen grundsätzlichen Belangen erzielen.

Erziehungsberechtigte wie auch Lehrkräfte, Pädagog\*innen und auch die Schüler\*innen selbst wünschen sich

einen „guten“ Schul(all)tag. Dazu gehören Erfolgserlebnisse im Bildungsprozess, Schulfreund\*innen, eine gute Klassengemeinschaft und ein freundliches soziales Miteinander, das Ausgrenzungen, Ärger, Gewalt und Mobbing ausschließt.

Finden Störungen in einem oder mehreren der oben genannten Bereiche statt, ist die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten obligat. Eine gute Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten ist für uns jedoch weit mehr als gemeinsame Krisenintervention und fängt viel früher an. Somit ist es unser Anliegen, einen regelmäßigen Kontakt zu den Erziehungsberechtigten herzustellen.

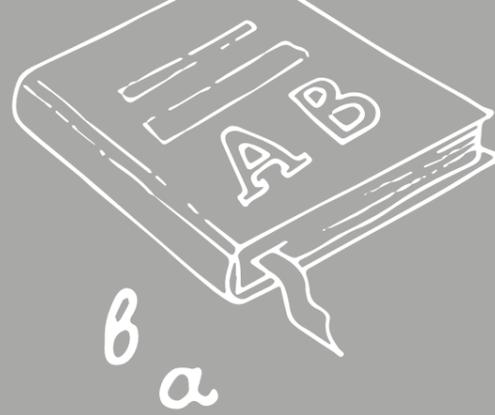
Über Informationsveranstaltungen und Elternabende sowie über digitale Kommunikationswege (Padlet, E-Mail etc.) informieren wir die Sorgeberechtigten regelmäßig über Neuigkeiten und über unsere Arbeit. Auch die Organisation sogenannter Themen-Elternabende bieten



*Einigkeit lässt sich dabei schnell in einigen grundsätzlichen Belangen erzielen*

Gelegenheiten des Austausches und können zu einer gelingenden Erziehungspartnerschaft beitragen. Darüber hinaus ergänzen bei Bedarf persönliche Gespräche mit den Erziehungsberechtigten den Kontakt. Durch strukturierte Befragungen

zu Beginn und am Ende des Schuljahres geben wir den Erziehungsberechtigten zudem die Möglichkeit, eine Rückmeldung an den Ganztag zu geben. Diese fließen in die qualitative Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit mit ein.



## Unser Profil: offene Werkstattarbeit

Der Begriff der offenen Werkstattarbeit setzt sich aus zwei Teilkomponenten zusammen, welche zum einen die Grundprinzipien der offenen Arbeit meint und zum anderen die Spezifika eines Raumes, nämlich die einer Werkstatt.

### Offene Arbeit

Es ist quasi unmöglich, das Konzept der offenen Arbeit in einer Definition zusammenfassen zu wollen. Sie greift verschiedene Aspekte der pädagogischen Arbeit mit Kindern auf und beschreibt zuallererst eine Grundhaltung. Diese Haltung wiederum findet sich in allen Aspekten pädagogischen Denkens und Handelns.

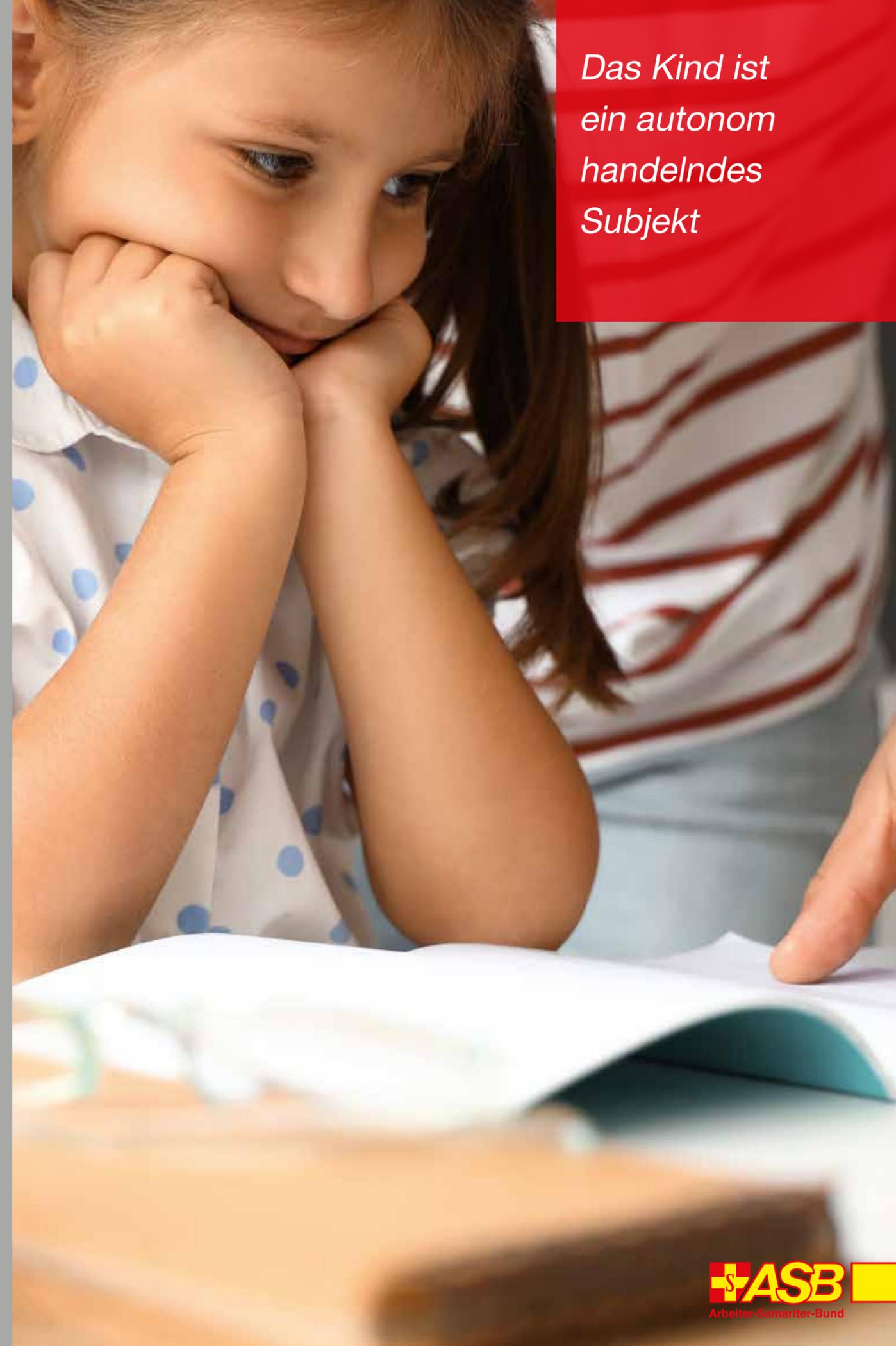
„Das Konzept der offenen Arbeit bzw. des offenen Kindergartens wurde in den 1970er Jahren in der damaligen BRD aus der Praxis heraus entwickelt (Regel/ Kühne 2007). Grund war die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen in der Kindergartenarbeit. Traditionelle Gruppenstrukturen und Raumkonzepte werden in der offenen Arbeit unterschiedlich weit aufgelöst. Funktionsräume und/

oder Bewegungsbaustellen wurden statt geschlossener Gruppenräume entwickelt. Ziel ist es, den Kindern mehr Bewegungs- und Entdeckungsraum zu geben. Ein weiterer Aspekt ist die Öffnung nach außen in den Stadtteil. Regel und Kühne beschreiben das Bild vom Kind in der offenen Arbeit wie folgt:

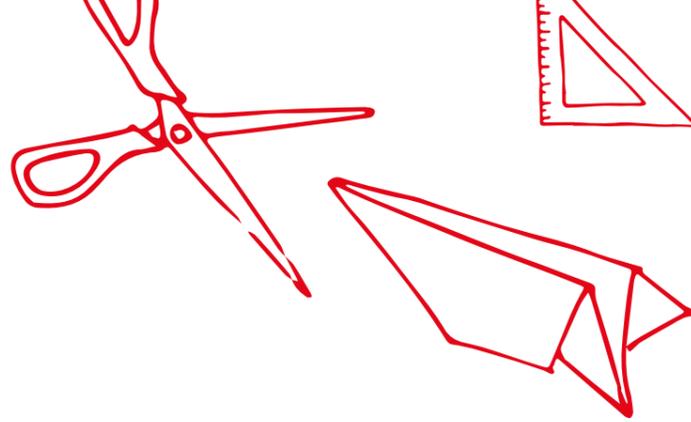
*Das Kind ist ein autonom handelndes Subjekt, das seine Identität durch seine Wirklichkeitskonstruktion entwickelt. Dabei ist es Akteur seiner Entwicklung. Aufgabe der Erzieherinnen ist, eine verstehende und einführende Haltung zu entwickeln, um damit die Kinder beim eigenverantwortlichen Handeln zu begleiten und zu ermutigen. Die Kinder können sich eigenverantwortlich für oder gegen Spielorte, Spielpartner und Aktivitäten entscheiden.*

*Eine weitere Aufgabe ist die Organisation und Planung des offenen Arbeitens.“* (Vollmer, K. (2012): Offener Kindergarten. In: Vollmer, K.: Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte. Freiburg: Verlag Herder. S. 182).

Das Kind ist  
ein autonom  
handelndes  
Subjekt



# 05



## Werkstatträume

Auf der Grundlage der Beobachtung des Spiels der Kinder sowie der räumlichen Gegebenheiten vor Ort wird an den Standorten der ASB-Schulkooperation nach einem durchdachten Raumkonzept gearbeitet. So werden für die Nachmittagsbetreuung die zur Verfügung gestellten schulischen Räume funktionsbezogen genutzt und bieten im Sinne der offenen Werkstattarbeit spannende Themen sowie anregende und herausfordernde Materialien, die den Schüler\*innen „ansprechend“ präsentiert werden. Die Räume haben im Idealfall den Charakter einer Werkstatt. Was ist damit gemeint? Christel van Dieken erklärt offene Werkstatträume im pädagogischen Setting so:

*„Werkstätten erscheinen beim Betreten oft als Provisorien, die sich je nach Bedarf verändern. Gleichzeitig findet sich jedoch auch Ordnung und Struktur. Es gibt eine klare Zuordnung der Materialien nach Themen und Erfahrungsbereichen.“*

Äquivalent dazu gibt es auch in den Werkstatträumen der ASB-Schulkooperation eine vorbereitete Umgebung mit Bild und Schrift. Gerne werden auch die vorhandenen Fachräume in der Schule, die oftmals schon den Charakter einer Werkstatt widerspiegeln können, für die Nachmittagsbetreuung genutzt. So stehen mitunter Holzwerkstätten, Theaterräume, Sporthallen und Kunsträume zur Verfügung, die in der Nachmittagsbetreuung zu unseren Werkstatträumen werden. Für die Nutzung der Räume und Materialien gibt es klare Zugriffsbedingungen und Regeln. Die Räume sind gegliedert in kleinere Aktionsbereiche oder Teilwerkstätten.

*„In einer Werkstatt findet eine Auseinandersetzung mit Dingen und Objekten aller Art statt. Es wird etwas geplant, entworfen und dieses umgesetzt. Man kann etwas herstellen/produzieren, es wird mit Herz, Kopf und Hand gearbeitet. Die Schüler\*innen dürfen ausprobieren und experimentieren.“*



*Jede\*r kann etwas finden, was sie\*ihn interessiert*

*Jede/r kann etwas finden, was sie/ihn interessiert. Wichtig ist dabei das Prinzip der freien Wahl (was, wann, wo, mit wem, wie lange will ich tun). Es gibt für jedes einzelne Kind Herausforderungen, die es ‚auf Zehenspitzen‘ erreichen kann. Diese Aspekte beschreiben das pädagogische Prinzip verbunden mit der erforderlichen professionellen Haltung der offenen Werkstattarbeit.“ (Chr. v. Dieken).*

## Werkstattkriterien

Aus diesen beiden Teilaspekten – offene Arbeit und Werkstatträume – wurden in partizipativer Zusammenarbeit sogenannte Werkstattkriterien erstellt. Sie bilden die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und dienen in unserer offenen Werkstattarbeit als Handlungsleitfaden. **Die Werkstattkriterien finden sich im Anhang dieses Konzeptpapiers.**



### Schulaufgaben

Wer im schulischen Kontext arbeitet, der kommt nicht umhin, sich auch mit dem Thema „Hausaufgaben“ zu beschäftigen. In den ersten Jahren des Ausbaus von Ganztagschulen war die Integration der Hausaufgaben in die Nachmittagsbetreuung eine Selbstverständlichkeit und auch heute noch ist die klassische feste Hausaufgabenzeit in den allermeisten Ganztagsbetreuungen die Regel.

Zu der Sinnhaftigkeit von Hausaufgaben wurde in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder geforscht – mit unterschiedlichen Ergebnissen. Die Nützlichkeit von Hausaufgaben im Sinne eines „bildenden Mehrwerts“ ist mindestens umstritten. Schon den Schulordnungen aus dem 15. Jahrhundert konnte man entnehmen, welche Aufgabe Hausaufgaben übernehmen sollten: Sie dienten dazu, dass Kinder selbstständig nacharbeiten, was im Unterricht durchgenommen wurde, dass sie üben und Vokabeln lernen.

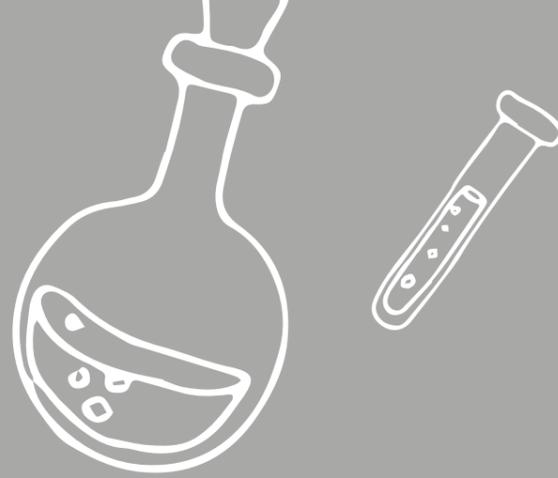
Der Übungszweck sowie die Erziehung zum eigenverantwortlichen Lernen und Wiederholen bzw. Festigen von Unterrichtsstoff finden sich auch heute noch in Argumenten für Hausaufgaben wieder.

Gemäß unserem Bildungsverständnis ist es von Bedeutung, an diesem fachlichen Diskurs teilzunehmen und Alternativen zu dem althergebrachten Konzept des (vormittäglichen) Unterrichts mit anschließenden Hausaufgaben darzustellen. Statt einer additiven Hausaufgabenbetreuung plädieren wir für integrative Lernkonzepte. Diese werden derzeit jedoch nur an vereinzelten Schulen umgesetzt.

Solange also „Hausaufgaben“ noch in der Grundkonzeption unserer schulischen Kooperationspartner verankert sind, wird im Rahmen unseres Ganztags Schüler\*innen die Möglichkeit gegeben, die Hausaufgaben zu erledigen.

*Auf dem Weg zum eigenverantwortlichen Bewältigen schulischer Aufgaben lassen wir die Schüler\*innen nicht alleine*





Das Hausaufgabenkonzept sieht das Zusammenwirken aller Beteiligten vor

Dabei handelt es sich jedoch um ein offenes Angebot, welches das Kind bei Bedarf selbstverantwortlich in Anspruch nehmen kann. Auch in diesem Fall gilt der Grundsatz der offenen Arbeit. Es hängt also von den Schüler\*innen ab, ob sie ihre Hausaufgaben im Ganztag erledigen oder diese zu Hause bearbeitet werden. Der Ganztag kann keine „Garantie“ für gemachte Hausaufgaben geben.

Hier ist es notwendig, dass die Erziehungsberechtigten in das Gespräch mit dem Kind gehen und individuelle Vereinbarungen zu der Erledigung der Hausaufgaben treffen. Auf dem Weg zum eigenverantwortlichen Bewältigen schulischer Aufgaben werden die Schüler\*innen jedoch nicht alleingelassen.

Als Lernbegleiter\*in sind wir da und unterstützen gegebenenfalls auch mit einer temporären engeren Begleitung der Hausaufgaben nach einem ausgearbeiteten Konzept<sup>4</sup>.

Insgesamt sieht das Hausaufgabenkonzept der ASB-Schulkooperationen zudem das Zusammenwirken aller Beteiligten vor. Hauptverantwortlich für die Erledigung der Hausaufgaben sind immer die Schüler\*innen selbst.

Daneben spielt insbesondere bei den Hausaufgaben die Erziehungspartnerschaft zwischen Schule, Ganztag und Erziehungsberechtigten eine herausragende Rolle. Die folgende Mindmap zeigt das Hausaufgabenkonzept in der Übersicht.

## Strukturelemente der ASB Nachmittagsbetreuung in Bezug auf Schulaufgaben



Aus dem Begriff „Hausaufgaben“ wird mithin der umfassendere Begriff „Schulaufgaben“, der zum einen auf den „Aufgabengeber“ verweist und zum anderen weniger klar mit „Aufgaben für zu Hause“ konnotiert wird.

### Weitere Kapitel:

- 6. Qualität der Arbeit
- 6.1 Mitarbeiterqualifikation
- 6.2 Kinderschutzkonzept



Wir sorgen dafür,  
dass sich Kinder  
bei uns wohl  
und geborgen  
fühlen



# 07



## Unsere Werkstattkriterien

### Menschenbild und Haltung

#### I. Autonomie und Sicherheit

Wir geben den Schüler\*innen die Zeit und den Raum, Gefühle, Gedanken und Absichten zu äußern. Wir trauen ihnen zu, Aufgaben selbstständig und kompetent zu bewältigen. Wir sorgen dafür, dass sich Kinder bei uns wohl und geborgen fühlen.

Unsere Aufgabe ist es, zu differenzieren und zu individualisieren.

Auf der Grundlage einer geschlechtsbewussten pädagogischen Grundhaltung geben wir den Schüler\*innen die Möglichkeit, ihre geschlechtliche Zugehörigkeit zu entdecken, ohne in spezifisches Rollenverhalten gedrängt zu werden.

#### II. Selbstbestimmung

Kinder haben ein Recht auf Selbstbestimmung. Daher ist es uns wichtig, dass die Schüler\*innen in unserer Ganztagsbetreuung unverplante Zeit haben. In dieser Zeit dürfen Kinder frei wählen, wo, womit, mit wem und wie lange sie sich beschäftigen möchten.

#### IV. Partizipation

Unsere Schulkooperationen sind Lernfelder der Demokratie. Wir beteiligen Kinder an für sie wichtigen Entscheidungen, sodass sie ihr Recht und ihre Pflicht auf Teilhabe an der Gemeinschaft zunehmend wahrnehmen können.

#### III. Heterogenität

Kinder sind einmalig und unverwechselbar. Das Bewusstsein für die Heterogenität der von uns betreuten Schülerschaft leitet unser pädagogisches Handeln.

Sie sollen erfahren, dass ihre Bedürfnisse und Interessen erkannt und berücksichtigt werden. Dabei entwickeln die Schüler\*innen das Selbstbewusstsein, sich beteiligen zu wollen und Verantwortung zu übernehmen.



## Unsere Werkstattkriterien Bildungsverständnis

### I. Soziale Beziehungen

Grundlage von Bildungsprozessen sind tragfähige Bindungen zwischen Pädagog\*innen und Schüler\*innen sowie die Beziehungen der Kinder untereinander. Sichere und verlässliche Bindungen ermöglichen es den Schüler\*innen, in einer Atmosphäre, die von Respekt und Achtung getragen ist, Selbstvertrauen zu entwickeln.

### II. Vielseitige Lernumgebung

Kinder brauchen für ihre Weiterentwicklung eine anregende und vielseitige Lernumgebung. Sie sind wissbegierig und wollen eigenständig forschen und experimentieren, ihr Wissen erweitern und festigen. Daher bieten unsere Werkstattbereiche den Schüler\*Innen vielfältige Themen und Inhalte, um ihren unterschiedlichen Interessen und Entwicklungsstadien gerecht zu werden.

### III. Individualität

Kinder entwickeln sich in ihrem eigenen Tempo und „leisten ihre gewaltige Ent-

wicklungsarbeit selbst“ (M. Montessori). Unser Konzept der offenen Werkstatt ermuntert Schüler\*innen, ihren eigenen Bildungsweg zu gehen. Langeweile, Fehlleistungen und Misserfolge sehen wir dabei als notwendigen Teil von Bildung an. Sie stellen eine wertvolle Entwicklungschance für Schüler\*innen dar.

### IV. Expert\*innen und Vorbilder

In der offenen Werkstattarbeit spezialisieren sich die Betreuer\*innen je nach ihren eigenen Interessen und bilden Expertenwissen in einzelnen Werkstätten. Sie sind darüber hinaus Ansprechpartner\*innen bei Fragen. Die Schüler\*innen haben in ihnen Vorbilder, denen sie bei ihrer Tätigkeit zuschauen können.

Expertenwissen ist jedoch weder Privileg noch Merkmal von Erwachsenen. In einer offenen Werkstatt begegnen sich Erwachsene und Kinder auf Augenhöhe. Jede\*r ist Lehrende\*r und Lernende\*r zugleich. Wie in einer echten Werkstatt gibt es Auszubildende, Gesellen und Meister.



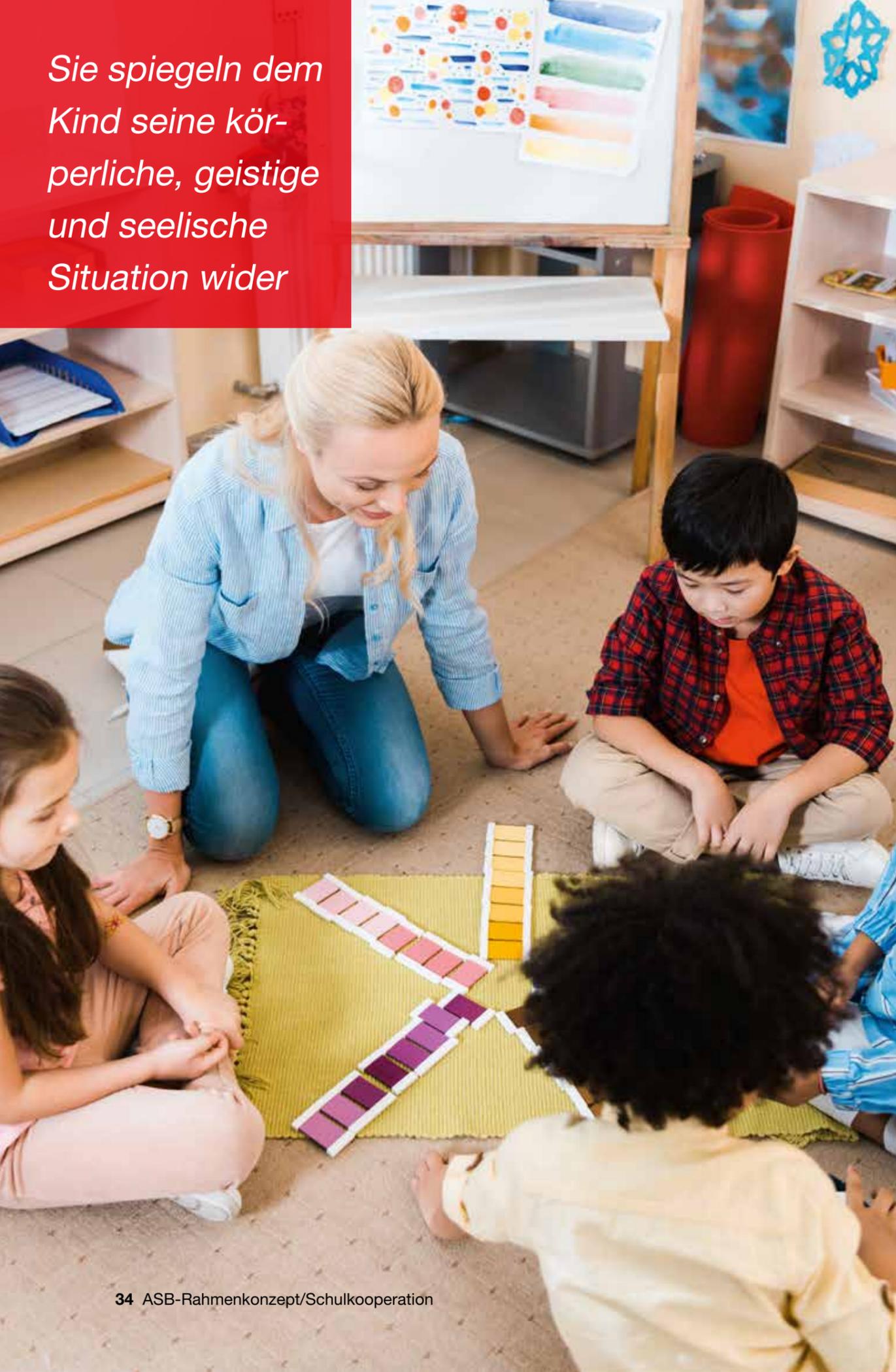
*Kinder  
entwickeln sich  
in ihrem  
eigenen Tempo*

### V. Formale und informelle Bildung

Als Schulkooperationspartner stellen wir keine Wertigkeit her zwischen dem formalen (institutionellem und auf Abschlüsse gerichtetem) Lernen und dem informellen Lernen, worunter wir

zunächst ganz allgemein das Lernen außerhalb des unterrichtlichen Rahmens sowie das Lernen mit Bezug zur lebensweltlichen Relevanz für Schüler\*innen verstehen.

Sie spiegeln dem Kind seine körperliche, geistige und seelische Situation wider



# 09



## Unsere Werkstattkriterien

### Blick auf die pädagogischen Fachkräfte

#### I. Vorbild

Alle Erwachsenen in unseren Schulkooperationen sind sich darüber bewusst, dass sie den Schüler\*innen ein Vorbild in den Bereichen des zwischenmenschlichen Umgangs und des Tätigseins innerhalb der Schulräume bieten.

Eine wiederholte Selbstreflexion vor allem in Bezug auf Haltung und Sprache gegenüber den Kindern ist daher unerlässlich.

#### II. Empathie

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Schüler\*innen darin, ihre Vorlieben, besonderen Interessen und Begabungen selbst wahrzunehmen und zu verfolgen. Sie spiegeln dem Kind

seine körperliche, geistige und seelische Situation wider.

#### III. Lernbegleitung

Die Begleitung individueller Entwicklungsprozesse basiert auf den Prinzipien einer nichtdirektiven, partizipatorischen Erziehung.

In unserer Arbeit mit den Schüler\*innen verstehen wir uns als zuverlässige Lernbegleiter\*innen.

#### IV. Teamarbeit

Die wahrnehmende Beobachtung und der Austausch darüber im Team bilden die gemeinsame Handlungsgrundlage der pädagogischen Fachkräfte im Werkstattgeschehen.



# 10



## Unsere Werkstattkriterien Der Raum als 3. Pädagoge

Der Gestaltung der von uns genutzten Räume messen wir große Bedeutung bei, sie trägt maßgeblich dazu bei, was dort stattfindet und welche Möglichkeiten wir Kindern einräumen. Bedarfsorientiert setzen wir dort Themenschwerpunkte, um den Kindern in ihren Bedürfnissen (Rückzug, Bewegung, Spiel) gerecht zu werden. Kinder können diese Bereiche ihren Bedürfnissen entsprechend weitestgehend selbstbestimmt nutzen.

### I. Doppelnutzung

Die für unsere offene Werkstattarbeit genutzten Räume befinden sich überwiegend in der Doppelnutzung von Schule und Schulkooperation. Die multifunktionale Nutzung erfordert eine stetige Absprache zwischen allen Akteuren.

### II. Raumstruktur

Unsere Räume sind klar strukturiert, es gibt eine deutlich erkennbare Zuordnung der Materialien nach Bildungs- und Funktionsbereichen.

### III. Funktionsräume

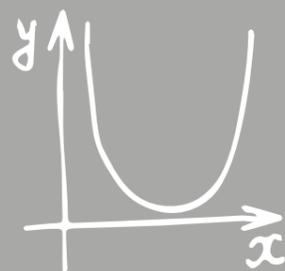
Die für die Ganztagsbetreuung zur Verfügung gestellten schulischen Räume werden so genutzt und ausgestattet, dass in ihnen bestimmte Funktionen und Schwerpunkte erkennbar werden (z. B. Bauen und Konstruieren, Kreativwerkstatt, Ruheraum ...).

Hierfür werden zum Teil auch Fachräume der Schule genutzt (Holzwerkstatt, Theater- oder Kunsträume).

### IV. Raumgestaltung

Sofern im Schulkontext frei gestaltbare Räume zur Verfügung stehen, orientieren wir uns an folgenden Prinzipien der Raumgestaltung:

- Wir gliedern die Räume in sinnvolle Bereiche und achten dabei darauf, wo „der gute Ort“ für welchen Bereich ist. (Fenster, Laufwege, ruhige Ecken ...)
- Wir beachten die Laufwege und stellen keine Tische an unruhige Orte.
- Wir gestalten die Bereiche entsprechend ihrer Funktion.



- Wir achten auf wertschätzende und ansprechende Präsentation der Werke von Kindern. Hierfür suchen wir einen passenden Ort.
- In der Gestaltung mit Farbe und optischen Impulsen gilt für uns das Prinzip: Weniger ist mehr!
- Nach Möglichkeit schaffen wir Beleuchtungsinseln und/oder beleuchten den Raum der jeweiligen Funktion entsprechend.

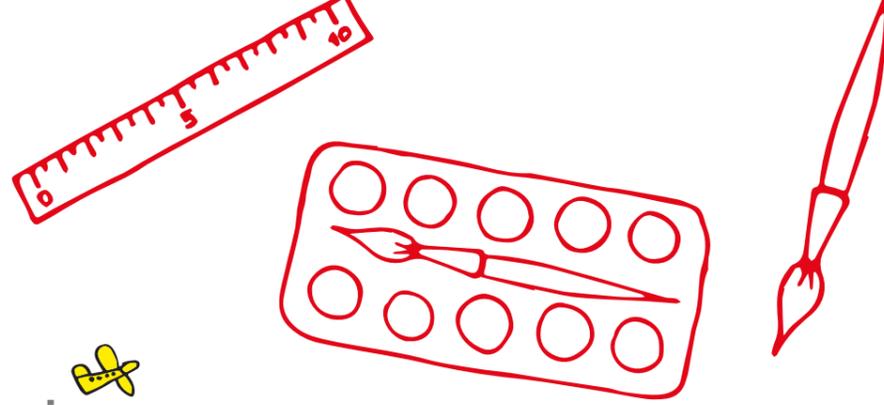
### V. Bedarfsorientierung

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, die unterschiedlichen Räume und Interessen zufolge weitestgehend selbstbestimmt zu nutzen.

Flexible Elemente unterstützen das kreative Spiel der Kinder, um den Raum ihrer Vorstellung zufolge je nach Spielsituation täglich neu gestalten zu können.

*Wir achten auf wertschätzende und ansprechende Präsentation der Werke von Kindern*





## Unsere Werkstattkriterien Material

### I. „Visuelles Buffet“

Die Materialien werden im Sinne visueller Buffets wertschätzend, überschaubar, anregend und ästhetisch präsentiert.

### II. Ordnungssystem

Für die Materialien gibt es ein durchdachtes Ordnungssystem (z. B. offene Regale, Materialien in transparenten Kisten, entsprechend gekennzeichnet, Fotos etc). Die Kinder werden in die Verantwortung der einzelnen Bereiche mit einbezogen.

### III. Werkzeuge

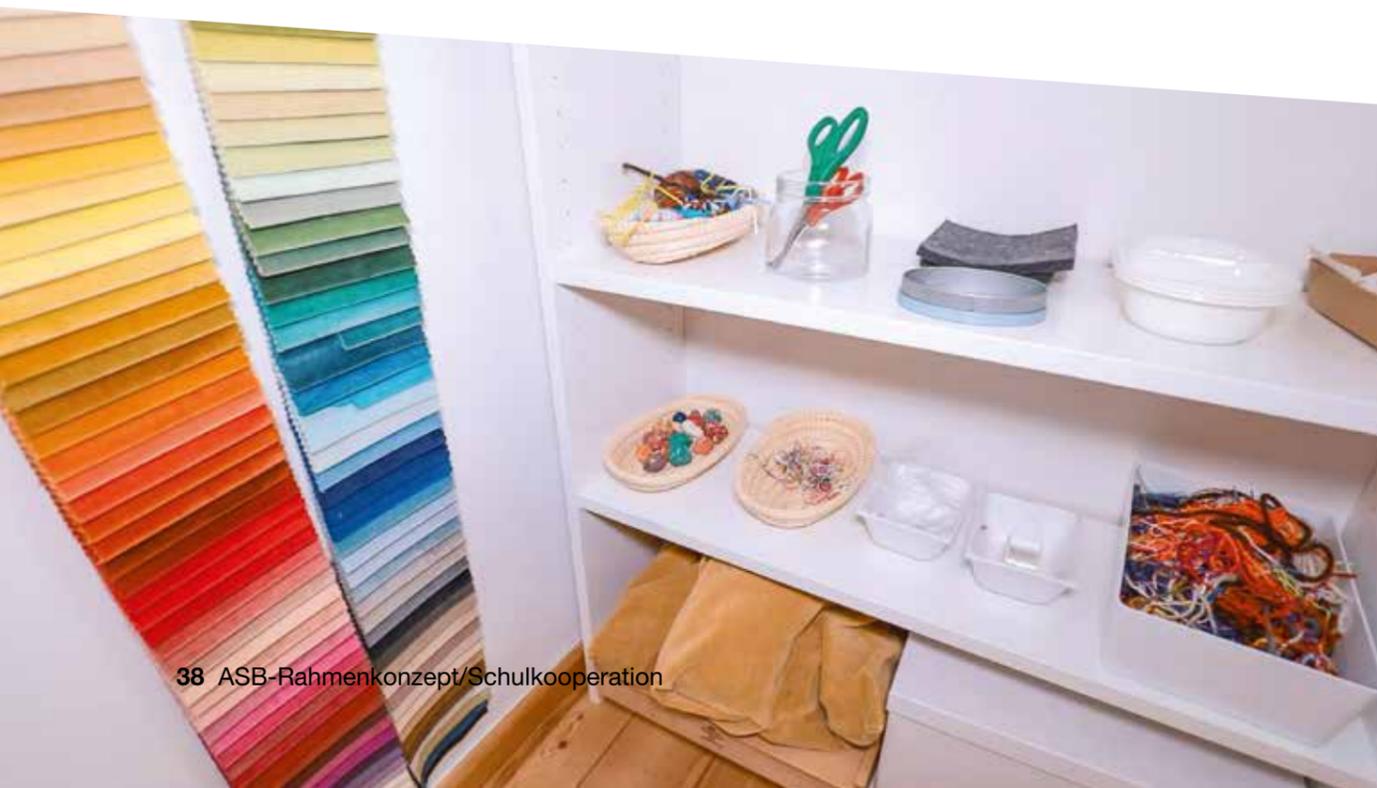
Wir arbeiten mit echten und dem Material angemessenen unterschiedlichen

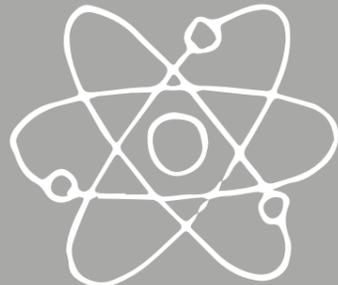
Werkzeugen in guter Qualität. Die Kinder haben in einzelnen Bereichen durch Anleitung und Übung die Möglichkeit, einen „Führerschein“ im Umgang mit entsprechenden Werkzeugen zu erhalten.

### IV. Vielfältigkeit des Materials

Es gibt vielfältige Materialien unterschiedlicher Qualität und Beschaffenheit. Hierbei wird darauf geachtet, unterschiedliche Schwierigkeitsgrade anzubieten und Bezüge sowohl zur Alltags- als auch zur Fantasiewelt zu schaffen. Für jedes Kind soll etwas dabei sein!

*Es gibt vielfältige Materialien unterschiedlicher Qualität und Beschaffenheit*





education

$1+2=?$



## Unsere Werkstattkriterien Zusammenarbeit mit Schulkooperationspartner

Für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen Schule und ASB suchen wir den stetigen Austausch mit allen Akteur\*innen in der Schule. Dabei streben wir eine auf Gleichwertigkeit beruhende Kommunikation und Interaktion an, welche von der Wertschätzung und Anerkennung der jeweiligen Professionen getragen wird.

### I. Zusammenarbeit auf „Augenhöhe“

In der Zusammenarbeit mit Schule begreifen wir uns als proaktiven Partner mit eigenem Rahmenkonzept und streben im schulischen Kontext eine „Gleichwertigkeit“ von Vor- und Nachmittag an.

Wichtig sind uns ein wertschätzender Umgang in der Zusammenarbeit und die gemeinsame Gestaltung von Schule als ganztägigem Lebens- und Erfahrungsort für Schüler\*innen.

### II. Anerkennung von Fachlichkeit und unterschiedlichen Schwerpunkten

Unseren Mitgestaltungsauftrag für einen

guten Ganztag an Schulen nehmen wir ernst. Unsere Profession sehen wir in der pädagogischen Tätigkeit sowie in der Entwicklung und Ausgestaltung von Schule als ganztägigem Ort. Wir konzentrieren uns hierfür auf die Anschlussbetreuung nach dem Unterricht sowie im GTS-Bereich auf die pädagogische Unterstützung von Lehrkräften im vormittäglichen Setting.

### III. Verzahnung von Vor- und Nachmittag

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit halten wir die Zusammenarbeit mit Lehrkräften und allen anderen in Schule tätigen Personen für elementar.

Für die Verzahnung von Vor- und Nachmittag schaffen wir Strukturen des Austausches, nehmen an Gremien, Konferenzen, Besprechungen, Elterngesprächen und weiteren schulischen Veranstaltungen teil und gestalten den Vor- und Nachmittag gemeinsam durch betreffende Themenbereiche mit.



Wichtig ist uns ein wertschätzender Umgang in der Zusammenarbeit

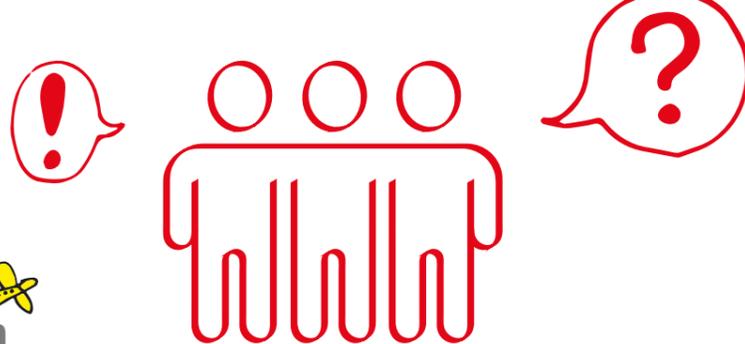
### IV. Gemeinsame Gestaltung und Nutzung von Räumen

Für die Gestaltung und (Doppel-)Nutzung von Räumen am Nachmittag stellen die 2017 in der Einigung zwischen Bürgerschaft und freien Jugendhilfeträgern formulierten Bedürfnisse von Schüler\*innen nach Spiel, Rückzug und Bewegung die Leitlinie dar.

### V. Weiterentwicklung von „Ganztagschule“

Wir sind bestrebt, an der Weiterentwicklung von Schule als ganztägigem Lebens- und Erfahrungsort für Schüler\*innen mitzuwirken, und bringen unsere Ideen dazu aktiv ein.

# 13



## Unsere Werkstattkriterien Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten

Für eine gelingende Erziehungspartnerschaft mit den Sorgeberechtigten schaffen wir Einblicke in unsere offene Werkstattarbeit. Ein regelhafter Austausch und Informationsfluss sind uns ebenso wichtig wie die Evaluation unserer Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.

### I. Transparenz unserer Arbeit

Wir schaffen für die Erziehungsberechtigten Einblicke in unsere offene Werkstattarbeit. Hierzu nutzen wir jährlich wiederkehrende und vom schulischen Kooperationspartner organisierte Informationsveranstaltungen wie den Tag der offenen Tür, Schnuppernachmittage sowie Infoabende für die neuen Jahrgänge. Die Erziehungsberechtigten werden zudem zu Beginn des Schuljahres eingeladen, an unserem Elternabend teilzunehmen, bei welchem wir die konzeptionellen Bausteine unserer Arbeit vorstellen.

### II. Regelmäßiger Kontakt

Im schulischen Ganztage messen wir der Erziehungspartnerschaft mit den Sorge-

berechtigten eine große Bedeutung bei. Über unterschiedliche Kommunikationswege (Padlet, Statusmails etc.) erhalten die Erziehungsberechtigten in regelmäßigen Abständen wichtige Informationen sowie Alltagseindrücke aus dem Ganztage.

Standortspezifisch finden jährliche Wahlen von Elternvertreter\*innen des Ganztages statt und gewährleisten uns auf struktureller Ebene einen regelmäßigen Kontakt zu den Sorgeberechtigten.

Darüber hinaus ergänzen bei Bedarf persönliche Gespräche mit den Erziehungsberechtigten den Kontakt. An den vom schulischen Kooperationspartner angesetzten jährlichen Lernentwicklungsgesprächen nehmen die Mitarbeiter\*innen in Absprache mit den Klassenleitungen und mit Blick auf die Bedarfslage teil und kommen über ihre Beobachtungen des Kindes mit den Sorgeberechtigten ins Gespräch.

Die Webseiten des ASB und der Schule werden regelmäßig aktualisiert und dienen als zusätzlicher Informationskanal.



Die Webseiten des ASB und der Schule werden regelmäßig aktualisiert als Informationskanal

### III. Evaluation unserer Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Durch strukturierte Befragungen zu Beginn und zum Ende des Schuljahres erhalten wir eine Rückmeldung zu den

Vorstellungen und Wünschen der Sorgeberechtigten einerseits und der Wahrnehmung unserer pädagogischen Arbeit andererseits.

**ASB Sozialeinrichtungen (Hamburg) GmbH**

**Kinder & Jugend**

Heidenkampsweg 81

20097 Hamburg

**Abteilungsleiter:**

Rolf Mohr

Tel. (040) 833 98 229

rolf.mohr@asb-hamburg.de

**Für Rückfragen „Schulkooperation“:**

Tatjana Thiering

Tel. (040) 833 98 238

annika.stieger@asb-hamburg.de

**[www.asb-hamburg.de/kinder-und-jugend](http://www.asb-hamburg.de/kinder-und-jugend)**

**Der ASB Hamburg engagiert sich in der Seniorenarbeit, Kinder- und Jugendhilfe, im Rettungsdienst – von der Notfallrettung bis zum Katastrophenschutz, in der Ausbildung, Freiwilligenarbeit und Auslandshilfe.**